

5. Sonntag vor der Passionszeit, 3.2.2019  
Gottesdienst in der All Saints Kirche in Shanghai

## **Liebeseklärung**

**Leitvers:** Der Herr wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen (1. Kor 4, 5a)

**Fokus:** Weihnachten ist vorbei, die Passionszeit liegt noch einige Wochen vor uns, in den Hochburgen des Karnevals brummen und toben die Feste. Am Dienstag beginnt das Chinesische Jahr des Erdschweines. Für uns hat das weniger Bedeutung, aber gerade deshalb lädt die Ruhe der Stadt uns dazu ein, in der Zwischenzeit Platz zu nehmen.

Zwischenzeiten sind Zeiten, in denen wir überlegen können, welche Richtung unser Leben einschlagen will, worauf wir in den nächsten Wochen unser Augenmerk richten wollen.

Erste Lesung Psalm 37, 1-7a, 10.11.

Evangelium Matthäus 21, 28-32

### Predigt zu 1. Korinther 1, 4-9 von Pfarrerin Annette Mehlhorn, Shanghai

4 Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus, 5 dass ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid, in allem Wort und in aller Erkenntnis. 6 Denn die Predigt von Christus ist unter euch kräftig geworden, 7 sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus. 8 Der wird euch auch fest machen bis ans Ende, dass ihr untadelig seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus. 9 Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.

#### Liebeseklärung in bröckelnden Zeiten

Dieses Lob des Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth geht runter wie Öl. Beim Lesen ahnt man noch nicht, was kommen wird. Paulus wird der Gemeinde gehörig den Kopf waschen, denn es gibt heftigen Streit zwischen verschiedenen Lehrrichtungen und Führungspersönlichkeiten. Aber er weiß, dass auf gutem Boden Kritik und Veränderung besser fruchten können, als wenn er mit einer Ohrfeige beginnt. Also betont er zunächst das, was verbindet und stark macht.

Die Gemeinde in Korinth ist für Paulus ein großes Geschenk, eine der wunderbaren Gnadengaben Gottes. Wie ein Lauffeuer hat sich in ihr die Begeisterung für den Glauben an Jesus Christus ausgebreitet. In wenigen Jahren ist sie enorm gewachsen. Eine große, lebendige Gemeinde, in der sich reiche Fähigkeiten und Gaben sammeln. Dass es dabei auch zu Streit kommt, kann durchaus als Zeichen der Lebendigkeit gewertet werden. Darum ist es Paulus wichtig, diesen Schatz zum Strahlen zu bringen.

Dafür soll auch heute unter uns Raum sein. Obwohl wir nur als kleiner Haufe in einer Zwischenzeit versammelt sind. Oder gerade deshalb. Wir werden Liebeslieder hören. Eine Liebeseklärung an Euch, an uns, die wir uns Sonntag für Sonntag versammeln um miteinander zu beten, zu feiern, zu singen - wie viele auch immer wir sind. Denn auch ich „danke meinem Gott allezeit euret wegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus.“

Oft werde ich gefragt, was die Chinesen eigentlich am Christlichen Glauben so sehr fasziniert. Wie es kommt, dass in China die christlichen Gemeinden boomen wie nirgends sonst auf der Welt. So, dass sogar die mächtige kommunistische Partei Chinas sich manchmal vor der großen Begeisterung

fürchtet. Woher kommt das? Meine persönliche Theorie lautet: In Umbruchzeiten wie diesen ist der Glaube an die Liebe Gottes, die in Jesus Christus Mensch wurde ein großer Schatz - wenn er auch vielen verborgen bleibt. Er schenkt tragende Gemeinschaft - etwas, was mit dem Zerbrechen der traditionellen Familien und Gemeinschaftsstrukturen und der Zunahme der Migration in China vielerorts verloren ging. Er betont zugleich die Freiheit, Verantwortung und individuelle Würde jedes Einzelnen. In dieser besonderen Mischung finden wir das, was wir brauchen, um unser eigenes Leben und das Leben auf unserer Erde zu gestalten.

Nun ist das fruchtbare Duo von Bindung, Gemeinschaft, Verbindlichkeit einerseits und Autonomie, Individualität, Freiheit andererseits heute keineswegs mehr selbstverständlich. Ganz besonders in den sogenannten „christlich geprägten“ Kulturen des Westens werden die Eigeninteressen des Einzelnen geradezu als das treibende Prinzip des Wohlstands kultiviert. Immer mehr Menschen kreisen um sich selbst. Sie klicken sich durch abgeschlossene Gesinnungsgruppen während sie oft darauf verzichten, echte, lebendige Gemeinschaft zu suchen. Die Anzahl der Single-Haushalte wächst. Ebenso die der Scheidungen. Viele Kinder wachsen in zerrissenen Familien auf. Oft gilt die Sorge der Erwachsenen in solchen Familien eher ihren eigenen Interessen und Streitigkeiten, als dem Wohl der Kinder. So erfahren auch solche Kinder statt Vertrauen und Geborgenheit in guter Gemeinschaft Rücksichtslosigkeit und Eigeninteresse als wesentliche Prinzipien. Die Europäischen Gesellschaften zerbröckeln, sichtbar von Brexit bis AfD. Depression wird zur Volkskrankheit Nummer 1 in den westlichen Gesellschaften. Die Menschen sind so wohlhabend und so sorglos wie kaum zu einer anderen Zeit - aber glücklich sind sie oft nicht.

Eigentlich sehnen sich alle Menschen nach jenem Duo aus Geborgenheit, Gemeinschaft, sich gehalten und getragen wissen auf der einen Seite und Autonomie, Freiheit, individuelle Entfaltung auf der andern. Denn darin liegt sozusagen der „göttliche Funke“, der aus jedem Menschen leuchten kann. Wo die Sehnsucht keine Erfüllung findet, wird dieser Funke aber oft durch Ersatzbefriedigungen wie Alkohol, Konsum, Spiel- oder Magersucht verdunkelt. Dabei könnte es so einfach sein, mehr Glück und Zufriedenheit zu finden. Wir brauchen eigentlich nur eines: Positive Erfahrungen. Jede positive Erfahrung wirkt in unserem Gehirn wie eine Gießkanne der Begeisterung - sagt der Hirnforscher Gerald Hüther<sup>1</sup>. Sie öffnet neue Kanäle und Vernetzungen für heilende Kräfte und kreative Ideen. Gemeinsame Erfahrungen sind viel, viel mehr wert, als einfach den Stecker in die Steckdose zu stecken und elektronische Ablenkung zu konsumieren. Wir brauchen kein anderes Gehirn, keine Reparatur, kein anderes Programm. Nur die Bereitschaft, auf einander zuzugehen. Wir brauchen Gestaltungslust, Beziehungsfähigkeit, wir brauchen die Zuversicht und die Entdeckerfreude, mit der wir uns einst als Kinder auf den Weg gemacht haben.

Als ich Gerald Hüther so reden hörte, dachte ich: Das, was dieser Hirnforscher für derart lebensnotwendig hält, findet man in jeder lebendigen christlichen Gemeinde. Denn darum geht es, wenn wir uns versammeln. Dabei erleben wir, wie Paulus schreibt, dass wir „keinen Mangel haben an irgendeiner Gabe. Denn Gott ist treu, durch den wir berufen sind zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.“ Diese Treue Gottes, die wir in einer Gemeinde erleben und uns Sonntag für Sonntag, Bibellesung für Bibellesung und Andacht für Andacht zusagen lassen, gründet doch genau in jener wunderbaren Mischung aus Geborgenheit und Freiheit, die wir in so vielen Bibeltexten gespiegelt bekommen. Zu ihr gehört die Besonderheit und Individualität jedes Einzelnen, denn in ihm oder ihr begegnet Christus. Und ebenso die Bereitschaft, das als Gut

---

<sup>1</sup> Gerald Hüther „Selbsteilungskräfte“ zu finden auf youtube.

erkannte wirklich tätig umzusetzen, wie sie in der Geschichte aus dem Evangelium vor Augen geführt wird.

Eine wunderbare Gelegenheit also, ähnlich wie Paulus einmal eine große Lobhudelei auszubreiten. Eine Liebeserklärung an Euch und uns als Gemeinde, so, wie wir heute hier gemeinsam feiern. Heute eben mal weniger zahlreich, aber doch stellvertretend für die treue Gemeinde, die sich Sonntag für Sonntag versammelt.

Liebeslieder also für Euch, für uns, für eine Gemeinde, die aus der Liebe Gottes lebt und Kraft schöpft. Die einander, aber auch vielen, die zum ersten Mal hierher kommen Geborgenheit schenkt. Eine Heimat, ja - manchmal nenne ich sie sogar eine Art „Ordensgemeinschaft“ - ohne die auch ich als Pfarrerin meinen Dienst nicht tun könnte. Gerade in Zeiten, die von vielen Brüchen und Verwerfungen gekennzeichnet sind, in denen der Boden oft genug schwankt gebt ihr, schenkt unsere Gemeinschaft Zuversicht und Hoffnung, Vertrauen und Gewissheit. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass es für manche unserer Mitmenschen schwer zu sein scheint, den Weg hierher zu finden.

### Heilungsgeschichten erzählen

Erzählen wir also Geschichten der Heilungskräfte die in liebenden Gemeinschaften zum Tragen kommen!

Ich denke zum Beispiel an ein Jungen, der trotz vieler Brüche in der eigenen Familie erfahren durfte, was Liebe heißt. Der erlebte, wie Liebe Brücken baut. Denn Liebe ist natürlich da, auch wenn Eltern sich streiten oder auseinandergehen. Und Liebe könnte sich ja sogar vermehren, wenn weitere Partner dazu kommen, solange dies eben in Liebe und nicht in Feindschaft und Konkurrenz geschieht. Wie findet die Liebe den Weg in die Herzen der Kinder? Wie bleibt sie eine Kraft, aus der diese ein Leben lang schöpfen können?

In Fall dieses Jungen mag geholfen haben, dass ein Teil der Familie einen Familientherapeuten aufsuchte um Wege zur „liebvollen Begleitung“ für die durch die Scheidung hin- und hergerissenen Kinder zu suchen. Der Therapeut empfahl einfach folgendes: „Zerren sie nicht. Lassen sie die andere Seite zerren, aber zerren sie selber nicht, sondern geben sie nach. Wenn die Kinder groß sind, werden sie mit kreativen Ideen zum Brückenbau überraschen.“

Aus dem Jungen wurde inzwischen ein erwachsener Mann. Kürzlich lud er gemeinsam mit seiner Freundin zu seiner Verlobung ein. Alle waren da: Vater, Mutter, neue Lebenspartner der Eltern, Geschwister mit ihren Partnern. Emotional in vieler Hinsicht ein Minenfeld. Einige der Beteiligten hatten seit 18 Jahren nicht miteinander geredet. Dazu kam die neue Familie, die Familie der Verlobten - ebenfalls ein bunter und vielfältiger Haufen. Die Feier wurde zu einem gigantischen kreativem und herzlichen Brückenschlag. Er kulminierte in einem heiteren gemeinsamen Kochabend mit 25 Personen. Ob dabei vorangegangene Verletzungen wenigstens in Ansätzen geheilt wurden, mag ich nicht endgültig zu sagen. Aber Hände wurden gereicht und alle - wirklich alle - haben miteinander geredet. So fanden zwei Familien zueinander, die sich vorher nicht kannten.

So etwas kann die Liebe und so etwas können Menschen, die eine gesunde Mischung aus persönlicher Einzigartigkeit und Verantwortung für die Gemeinschaft entwickelt haben. „Denn bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Licht sehen wir das Licht“ - diesen Vers aus Psalm 36 hatte sich der junge Mann als Konfirmationspruch ausgesucht. „Ich wünsche Dir, dass Du die

Zuversicht und das Vertrauen in diese Quelle und dieses Licht nie verlierst“ - habe ich ihm damals gewünscht. Bei unserem Fest habe ich erlebt, wie dieser Wunsch in Erfüllung ging.

Geschichten wie diese sollten wir erzählen. Mit ihnen geben wir Liebe weiter. So können wir zum „Brief Gottes“ werden, geschrieben mit „dem Geist des Lebendigen Gottes...auf fleischerne Tafeln des Herzens“ (2. Kor 3, 3).

### Liebe braucht auch den Verstand

Gewiss: manchmal zermürbt die Liebe auch. Es gibt Menschen, die sich einen derart dicken Panzer aufgebaut haben, dass die Liebe gar nicht mehr hindurch dringt. Andere sind unersättlich. Sie rafften und fressen Liebe, bis sie wie in einem schwarzen Loch verschwindet. Es gibt auch Beziehungen, in denen zerstörerische Konstellationen dazu führen, dass die Liebe sich nicht entfalten kann.

Wenn so etwas geschieht, braucht die Liebe den Verstand. Dann braucht sie Analyse und Erkenntnis - gelegentlich vielleicht auch einen Berater oder einen Coach oder eben einen Familientherapeuten von außerhalb, damit sie wieder richtig in Fluss kommt. Auch diesen Weg hat Jesus uns gewiesen: „Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben“ (Mt 10, 16).

Gerade in unserer medienduseligen Zeit meinen viele Menschen, die Liebe sei eine rosarote Wolke. Alles scheint heute so leicht zugänglich zu sein - ein paar Klicks und schon haben wir die gewünschte Wahre, die begehrte Information, die ultimative Unterhaltung. Aber die Liebe ist eben keine rosarote Wolke. Sie lässt sich nicht auf Knopfdruck herstellen oder in die Steckdose stecken um anzuspriegen. Man kann sie nicht schnell mal eben um die Ecke kaufen, auch nicht auf Taobao oder Ebay. Sie ist alltägliche Knochenarbeit, will geübt und errungen werden, wie eine gute Leistung im Sport oder in der Musik. Sie geht weit über das Verliebtsein der ersten Stunde hinaus und betrifft auch weit mehr, als einzelne Paare. Sie schließt Freundschaften ein, aber auch die Fernsten Nächsten. Ja, sie kann eben, wie das Beispiel jener Verlobungsfeier zeigt, sogar nach großen Konflikten und Trennungen Brücken über Abgründe schlagen. Sie stiftet Beziehung, sie verbindet Menschen, sie lässt uns jubeln und singen, sie bindet und lässt zugleich frei. Darum macht sie glücklich. Viel glücklicher, als Autos und PCs und Handys und alles andere. Sie ist ein Geschenk und braucht dennoch höchsten Einsatz. Zuspruch und Anspruch gehen in Fragen des Glaubens und der Liebe Hand in Hand.

Liebeslieder also für Euch, für uns. Dafür, dass sich auf der ganzen Welt Gemeinden im Namen der Liebe Gottes in Jesus Christus versammeln um sich von Gottes Liebe beschenken zu lassen und sie weiterzugeben. Dafür, dass wir erfahren, wie sich dieses kostbare und heute besonders rare Gut dabei vervielfältigt. Dafür, dass wir uns begleitet, behütet, gestärkt wissen aus Quellen, die im Ewigen entspringen.

Auch dafür, dass wir wissen und erfahren, dass es nie zu spät für einen Neuanfang ist. Dass wir deshalb zu unseren Fehlern und Schwächen stehen dürfen, wie wohl sie uns Ansporn sind, uns permanent zu entwickeln und zu verändern. Lasst uns auch das nächste Liebeslied anhören im Wissen: Die Liebe trägt uns in Verbundenheit und Freiheit. Sie ist das kostbarste Gut und doch braucht sie nicht eingesperrt zu werden in einen Kasten oder ein Haus oder einen Besitzstand. Im Gegenteil: Sie vermehrt sich, wenn man sie verschenkt.